

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 9

Artikel: Bauen an der Schule : neues Schulfach : Bauen und Architektur
Autor: Schärer, Caspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauen an der Schule

Text: Caspar Schärer

Fotos: Hannes Henz, tribu' architecture

Planen und Bauen sind an Schweizer Schulen meistens kein Thema. Dies will eine Arbeitsgruppe des BSA und ein junges Architekturbüro aus Lausanne ändern und leistet wichtige Pionierarbeit.



1

• Schon vor dem Kindergarten beschäftigen sich die meisten Kinder mit Gebäuden. Das Haus mit schrägem Ziegeldach und rauchendem Kamin gehört zu den ersten Motiven auf Kinderzeichnungen. Aber auch Kirchen, Ställe und ganze Dörfer werden in verschiedenen Farben und Formen wiedergegeben. Im Verlauf der Schulkarriere flacht das Interesse aber ab und verkümmert mehr und mehr. Später, wenn das Kind erwachsen ist, wird es vielleicht Architektin. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass die Person ein Leben lang mit der gebauten Umwelt konfrontiert ist, ohne die Sprache der Gebäude verstehen zu können.

Diesen Mangel wollen ein paar engagierte Architektinnen und Architekten beheben. Einer von ihnen ist der emeritierte ETH-Professor Alexander Henz, der 1998 in seiner Abschiedsvorlesung keine Rückschau auf sein Werk hielt, sondern unter dem Titel «Gute Architektur – wen interessiert das?» einen Zukunftswunsch präsentierte. Die Architekten würden oft an der Vermittlung ihres Werkes scheitern, weil auf der Gegenseite die elementarsten Kenntnisse und das Verständnis für die Arbeit des Architekten fehlten (Interview Seite 47). Damit sich dies ändere, wünschte sich Alexander Henz, dass Themen der Umweltgestaltung auf allen Schulstufen behandelt würden. Warum, fragte er, setzen wir uns mit Literatur in drei Sprachen auseinander, aber nicht mit Architektur und Städtebau?

Lernen am Modell

In der Folge entwickelte Henz zusammen mit Fritz Schärer – einem Pionier der Architekturausbildung – und dem Architekten Thomas Maurer ein Konzept für den Architekturunterricht von Lehrkräften des Fachs Bildnerisches Gestalten. Das Projekt konnte an der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung (HGKK) in Bern erprobt werden und stiess sowohl bei den Studierenden wie bei den Lehrkräften auf grosses Echo. Seit dem Wintersemester 2000/01 gehört das Architekturmodul zum obligatorischen Unterrichtsstoff an der HGKK. Vom Erfolg ermutigt, wagte sich Henz an die Mittelschulen. An den Gymnasien Kirchenfeld in Bern, Bäumlhof Basel und am Wirtschaftsgymnasium in Reinach/BL fanden weitere Pilotprojekte statt. Während der Dauer eines Semesters oder in einer Blockwoche bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler eine einfache Entwurfsaufgabe, zum Beispiel die Umnutzung einer alten Fabrik in ein Wohngebäude. Nicht die «gute» Gestaltung stand im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Neunutzung. Gearbeitet wurde mit Szenarien, Plänen und vor allem mit einem Modell im Massstab 1:50.

Um die Schulprojekte ausweiten zu können, bat Alexander Henz den Bund Schweizer Architektinnen und Architekten (BSA) um Unterstützung. Dieser gründete anfangs 2003 die Arbeitsgruppe «Architektur Schulprojekt». Jetzt soll eine Plattform für Pädagoginnen und Architekten entstehen und die Zusammenarbeit gefördert werden. Über neunzig BSA-Mitglieder haben sich inzwischen bereit erklärt, gratis am Schulprojekt teilzunehmen und Klassen während des neuen Architekturunterrichts zu begleiten. Vorerst sind

1 Der Schnitt als wichtige Entwurfszeichnung. Bei den Kirchenfeld-Gymnasiastinnen ist alles noch Handarbeit.

2 Am Ende eines Kurses von tribu' setzt die ganze Schule ihre sechs Quartiere zu einer Stadt zusammen. Nun zeigt sich, ob alles zusammenpasst.

die Kurse auf die Gymnasien beschränkt, doch weitere Projekte auf Sekundarstufe und selbst in der Primarschule sind geplant. Auch ein Lehrmittel, «Architekturhefte für die Schule», ist in Vorbereitung.

Die Traumstadt der Kinder

Unabhängig vom BSA entstand in der Westschweiz durch die Initiative dreier junger Architekten ein architekturpädagogisches Projekt für die Primarschule. Christophe Gnaegi, Alvaro Varela und Laurent Guidetti, alle um die dreissig Jahre alt, führen in Lausanne das Architekturbüro tribu' und widmen sich schon seit längerem Fragen der Kommunikation. Auch sie orteten grosse Defizite in der Schule und stellten ein Programm für Primarschulen auf die Beine, das seit drei Jahren in über fünfzig Kursen bereits tausend Kinder erreicht hat. Das Programm von tribu' blendet bewusst ästhetische Fragen aus, die für Sechsjährige eine untergeordnete Bedeutung haben. Basierend auf einem Bastelbogen bauen die Kinder aber das Quartier ihrer Träume, mehrere Klassen zusammen sogar eine ganze Stadt. Dabei erfahren sie Prinzipien der Nachbarschaft, aber auch die Grenzen der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Auf spielerischem Weg lernen sie, das Vokabular der Stadt kennen. Weitere tribu'-Projekte, wie eine Lern-CD, liegen zurzeit wegen Geldmangel auf Eis.

An der Fachtagung «Schulhausbau. Der Stand der Dinge» anfangs Juli in Zürich stellten sowohl der BSA wie auch tribu' ihre Projekte vor, um so weitere Architektinnen und Architekten sowie Lehrkräfte für das neue Unterrichtsfach zu gewinnen. Dabei zeigte sich aber, dass noch viel Arbeit nötig sein wird, sassen doch – bis auf eine Ausnahme – nur Architektinnen und Architekten in der Runde.

Interview: «Das gemeinsame Vokabular fehlt»

Alexander Henz, Architekt BSA und emeritierter Architekturprofessor der ETH, zur Vermittlung der Architektur.

? Woher kommt Ihr starkes Engagement?

Ich war lange in der Architektur und in der Raumplanung tätig. Dabei fiel mir auf, dass fast allen Personen Grundkenntnisse zu Architektur, Städtebau und Raumordnung fehlen. Kaum jemand setzt sich aktiv mit ökologischen, humanen, sozialen und kulturellen Gestaltungsaufgaben auseinander. Dies ist bedenklich, denn viele Menschen müssen täglich Entscheidungen treffen, welche die Gestaltung unseres Lebensraumes beeinflussen, etwa im Beruf, als Mitglieder einer Behörde, als Bauherr oder Stimmbürgerin.

? Sollen jetzt schon an den Primarschulen Architekten ausgebildet werden?

Nein, sicher nicht. Die Auseinandersetzung mit der Umweltgestaltung sollte schrittweise zu einem Bestandteil der Allgemeinbildung werden, und zwar auf allen Schulstufen. Es braucht eine Sensibilisierung für diese Themen und ein Vokabular, um über Gestaltungsfragen sprechen zu können, wie im Sport oder in der Literatur.

? Ist ein zusätzliches Schulfach nicht etwas idealistisch, angesichts knapper werdender Bildungsbudgets?

Es ist gar kein zusätzliches Schulfach nötig! Fragen der Umweltgestaltung können in den bestehenden Fächern behandelt werden. In der Primarschule zum Beispiel im Fach Mensch und Umwelt, in der Sekundarschule und im Gymnasium in Bildnerisches Gestalten und Geografie. Die Auseinandersetzung mit Architektur und Städtebau kann auch im Deutsch-, Englisch- oder Französischunterricht stattfinden. Es gibt genügend geeignete Texte. •



Heimatschutzpreis 2004 an tribu'

Das Engagement von tribu' ist inzwischen auf nationales Interesse und Anerkennung gestossen. Im Oktober wird den drei Lausanner Architekten der Heimatschutzpreis 2004 überreicht. Damit will der Schweizer Heimatschutz das Anliegen der jungen Lausanner Architekten unterstützen, die Kenntnis der gebauten Umwelt zum Lernziel von Schulprogrammen und Weiterbildungsangeboten zu machen. Der Preis wurde 1984 zum ersten Mal verliehen und ist mit 10 000 Franken dotiert.